

Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA). Erste Abteilung. Werke, Artikel, Entwürfe. Band 27 – Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft (Anti-Dühring). Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU und vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Bearbeitung des Bandes: Renate Merkel (Leiter), Karlheinz Geyer, Marianne Jentsch, Carl-Erich Vollgraf, unter Mitarbeit von Erika Bauke. Dietz Verlag Berlin 1988. 75\*, 1444 S.

Der vorliegende Band enthält Friedrich Engels' Schrift „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft (Anti-Dühring)“, die zwischen 1876 und 1878 niedergeschrieben wurde. Er umfaßt auch alle dazu von Engels und Marx angefertigten Vorarbeiten sowie die auf der Grundlage des „Anti-Dühring“ 1879/80 entstandene Schrift „Socialisme utopique et socialisme scientifique“ (einschließlich des „Avant-propos“ von Karl Marx) und deren deutsche Fassung „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ (mit dem Anhang „Die Mark“) aus dem Jahre 1882. Mit diesem Inhalt und dessen chronologischer Anordnung dokumentiert der MEGA-Band I/27 auf bisher umfassendste Weise die Entstehungsgeschichte des „Anti-Dühring“, sein historisches und geistiges Umfeld und die Mitwirkung von Marx an dieser bedeutenden Engelsschen Arbeit.

„Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“ gehört zweifellos zu den am meisten gelesenen Schriften von Marx und Engels. In der Geschichte der Arbeiterbewegung eröffnete sie vielen einen Weg zu weltanschaulich-theoretischer Bildung, zum Verständnis des wissenschaftlichen Sozialismus einschließlich seiner philosophischen und ökonomischen Grundlagen. Dies meinte wohl Eduard Bernstein, wenn er in seiner Rezension zur dritten Auflage des „Anti-Dühring“ 1894 schrieb, daß mit ihm „der Sozialismus ein *Lehrbuch* ersten Ranges erhalten hat, ein Werk, das zum ersten Mal in zusammenhängender, allgemeinverständlicher Darstellung die theoretischen Grundgedanken des modernen wissenschaftlichen Sozialismus an Beispielen aus allen in Betracht kommenden Wissensgebieten erläutert“<sup>1</sup>.

In späteren Diskussionen über Leben und Werk von Marx und Engels wurde dem die Ansicht entgegengesetzt, namentlich Engels' polemische Schrift gegen Dühring begünstige vereinfachende Interpretationen Marxscher Ideen bei Anhängern des Marxismus, weil „die von Engels vermittelte universal-materialistische Weltanschauung auf der Grundlage der Synthese von Natur und Geschichte“ selbst eine „Verflachung der Marxschen revolutionären Dialektik“ bewirkt habe.<sup>2</sup>

Die gegenwärtigen Debatten um Marx und um den Marxismus machen es notwendig, unser Verhältnis zum „Anti-Dühring“ neu zu beleuchten und bisherige Einschätzungen zu überprüfen. Aus welcher historischen Situation ist dieses Werk entstanden, und welches Anliegen verfolgte Engels mit ihm? Welche Beziehung besteht zu anderen Arbeiten von Marx und Engels, vor al-

lem zum „Kapital“ und zur „Dialektik der Natur“? Inwieweit ist der „Anti-Dühring“ Ausdruck für eine Entwicklung der theoretischen und methodischen Positionen der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus in der Periode nach 1870, und haben die in ihm formulierten Ideen noch Bedeutung für die Gegenwart? Zur Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen bietet die neue Edition – vor allem mit den im Band I/27 wiedergegebenen Texten, aber auch mit dem beigefügten wissenschaftlichen Apparat und der theoriegeschichtlichen Einleitung – gute Voraussetzungen.

Wie aus der Textgeschichte hervorgeht, wurden Marx und Engels bereits Anfang 1868 auf Eugen Dühring aufmerksam, als Louis Kugelmann ihnen Dührings Besprechung des ersten Bandes des „Kapitals“ übersandte (siehe S. 682) und Wilhelm Liebknecht Marx' Tochter Jenny zur gleichen Zeit über diese Rezension informierte (siehe S. 683). Damit war das Interesse an Dühring und dessen Schriften geweckt. Vor allem Dührings Haltung zur Dialektik forderte Marx zur Polemik heraus und veranlaßte ihn, sein Verhältnis zur Hegelschen Dialektik öffentlich klarzustellen.<sup>3</sup>

Eine umfassendere Auseinandersetzung mit Dühring wurde offenbar notwendig, nachdem dieser in seiner „Kritischen Geschichte der Nationalökonomie und des Socialismus“ 1871 und massiver noch in der zweiten Auflage von 1875 den Versuch unternommen hatte, Marx zu widerlegen, und er mit seinen Vorstellungen vom Sozialismus in der Arbeiterbewegung rasch an Einfluß gewann. Einige der führenden Vertreter der deutschen Sozialdemokratie waren zunächst von Dühring durchaus beeindruckt, andere nahmen von Anfang an eine ablehnende Haltung ein. Wilhelm Liebknecht war es, der Engels schließlich zu einer Auseinandersetzung mit Dühring drängte und ihn bewog, seine Arbeit an der „Dialektik der Natur“ zeitweilig zurückzustellen.

Dieser Entschluß reifte bei Engels wahrscheinlich schon im Oktober 1875. Eine erste Phase der Arbeit am „Anti-Dühring“ läßt sich für Frühjahr 1876 nachweisen. In dieser Zeit befaßte sich Engels wohl zunächst mit der „Kritischen Geschichte der Nationalökonomie und des Socialismus“ von 1875 und dem „Cursus der National- und Socialökonomie“ von 1876. Er versah seine Handexemplare mit zahlreichen Anstreichungen und Bemerkungen, entwickelte erste konzeptionelle Ideen für die geplante Schrift, die in modifizierter Form später im zweiten Abschnitt des „Anti-Dühring“ realisiert wurden, und fertigte Auszüge an (siehe S. 5–34).

Eine zweite Phase der Vorbereitung reicht von Mai bis September 1876. Im Zentrum stand nun die Auswertung des Dühringschen Buches „Cursus der Philosophie als streng wissenschaftlicher Weltanschauung und Lebensgestaltung“. Engels gelangte zu der Überzeugung, daß es notwendig sei, die philosophischen Anschauungen Dührings in die Polemik einzubeziehen, und erweiterte somit seine ursprünglichen konzeptionellen Ideen. In dieser Zeit entstand eine zweite Gruppe von Vorarbeiten, die im vorliegenden Band unter der Überschrift „Notizen für den ‚Anti-Dühring‘“ (siehe S. 35–94) wiedergegeben werden. Einige der hier eingeordneten Texte schrieb Engels ver-

mutlich erst kurz vor oder während der Ausarbeitung des zweiten und dritten Abschnitts nieder (siehe S. 724, 727).

Zu den Vorarbeiten gehören – wie die Bearbeiter des Bandes zu Recht betonen – auch die Marginalien in Engels' Handexemplaren von Dührings Schriften, die den Gegenstand der Polemik bilden. Überliefert sind die Handexemplare der zweiten Auflage der „Kritischen Geschichte der Nationalökonomie und des Socialismus“ sowie der ersten und zweiten Auflage des „Cursus der National- und Socialökonomie“. Erstmals wird eine detaillierte Beschreibung darin enthaltener Marginalien gegeben und versucht, auch hier verschiedene Arbeitsetappen zu unterscheiden (siehe S. 695–701). Das Handexemplar der zweiten Auflage des „Cursus der National- und Socialökonomie“ wurde allerdings erst aufgefunden, als der Apparat des Bandes bereits gedruckt war. Eine Auswertung des Buches erfolgt daher in einem Nachtrag (siehe S. 1365–1380). Auch vom „Cursus der Philosophie“ soll es ein Handexemplar gegeben haben, das aber bis heute verschollen bleibt.

Vorarbeiten für den „Anti-Dühring“ sind im weiteren Sinne auch die Manuskripte der „Dialektik der Natur“. Die zeitlichen und inhaltlichen Beziehungen zwischen beiden Werken werden im vorliegenden Band ausführlich dargestellt (siehe S. 701–703). Insbesondere waren es die von Engels ab 1873 betriebenen intensiven philosophischen und naturwissenschaftlichen Studien, die ihm erlaubten, eine so umfassende Auseinandersetzung mit Dühring zu führen und über die Polemik hinausgehend zu begründen, inwiefern Materialismus und Dialektik Voraussetzungen einer wissenschaftlichen Weltanschauung sind. Wie schon in Verbindung mit Band I/26 der MEGA nachgewiesen werden konnte, kehrte Engels während der Arbeit am „Anti-Dühring“ immer wieder zur „Dialektik der Natur“ zurück, empfing er aus dieser Arbeit vielfältige Anregungen für seine naturphilosophischen Studien.

Die Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte des „Anti-Dühring“ ergaben, daß Marx' Mitarbeit an dieser Schrift umfangreicher und bedeutungsvoller war als bisher angenommen wurde. Im vorliegenden Band werden sechs Ausarbeitungen unterschiedlichen Charakters wiedergegeben, die Vorarbeiten von Marx zum zweiten Abschnitt des „Anti-Dühring“ darstellen (siehe S. 131–216). Dies sind verschiedene Gruppen von Notizen zu Dührings „Kritischer Geschichte der Nationalökonomie und des Socialismus“ sowie Auszüge aus dem „Tableau économique“ von François Quesnay, aus dem Hauptwerk von Adam Smith „An inquiry into the nature and causes of the wealth of nations“ und aus der Arbeit von Karl Heinrich Rodbertus „Sociale Briefe an von Kirchmann. Zweiter Brief: Kirchmann's sociale Theorie und die meinige“. Mit diesen Ausarbeitungen bereitete Marx gewissermaßen eine Reihe seiner theoriegeschichtlichen Erkenntnisse für eine erste Publikation vor. Zugleich machte er deutlich, welche Argumente er zur Verteidigung seiner Mehrwerttheorie gegenüber Dühring für wesentlich hielt. Als Engels 1894 die dritte Auflage des „Anti-Dühring“ vorbereitete, wurde das X. Kapitel

des zweiten Abschnitts in einer erweiterten, auf Marx' Vorlage zurückgehenden Fassung dargeboten.

Neu gegenüber den bisherigen Editionen des „Anti-Dühring“ ist die chronologische Anordnung von Engels' Vorarbeiten sowie die vollständige Publikation von Marx' überlieferten Vorarbeiten zum zweiten Abschnitt dieser Schrift nach dem gleichen Prinzip. Einzelne Texte beziehungsweise ganze Textgruppen erhielten eine veränderte Datierung. Die bisher nicht publizierten Texte und die Mehrzahl der Varianten wurden neu entziffert; bei den übrigen Texten wurde die Entzifferung anhand der Originale überprüft und korrigiert.

Beim Nachdenken über die Bedeutung des „Anti-Dühring“ in Geschichte und Gegenwart gilt es, den Äußerungen seines Autors über das mit dieser Schrift verfolgte Anliegen größere Aufmerksamkeit zu schenken. Engels hat keinen Zweifel daran gelassen, daß es sich vor allem um eine Streitschrift handelt, und die Konsequenzen verdeutlicht, die sich daraus für sein methodisches Vorgehen ergaben. Ausdrücklich wendet er sich gegen jede Systemmacherei auf theoretischem Gebiet, die für die deutsche Gegenwart aber durchaus charakteristisch sei. Er habe nicht den Zweck verfolgt, „dem ‚System‘ des Herrn Dühring ein anderes System entgegenzusetzen“. (S. 490.) Wenn Engels zugleich davon spricht, daß die Polemik gegen Dühring ihm Gelegenheit gegeben habe, auf verschiedenen Gebieten die eigene Auffassung positiv zu entwickeln, so fügt er ganz zurückhaltend hinzu, daß der Leser hoffentlich darin den inneren Zusammenhang nicht vermissen werde.

Als ein Lehrbuch im eigentlichen Sinne war also der „Anti-Dühring“ keinesfalls angelegt. Die Struktur der Schrift und die Abfolge der behandelten Probleme sind zu einem nicht geringen Teil durch den Gegenstand der Polemik bestimmt, auch wenn sich Engels zunehmend von den Schriften Dührings löst und einer eigenen Logik folgt (siehe S. 26\*). Dies geschieht in dem Maße, wie er von der Polemik zur positiven Darstellung übergeht. Im Vorwort zur zweiten Auflage vom 23. September 1885 wird dieser Gesichtspunkt geltend gemacht, um zu begründen, warum es nach fast zehn Jahren noch ein Interesse an dieser Arbeit gäbe. In diesem Zusammenhang stellt Engels fest, daß seine Polemik gegen Dühring umgeschlagen sei „in eine mehr oder minder zusammenhängende Darstellung der [...] dialektischen Methode und kommunistischen Weltanschauung, und dies auf einer ziemlich umfassenden Reihe von Gebieten“. (S. 492.)

Damit sind rückblickend jene inhaltlichen Gesichtspunkte bestimmt, die Marx und Engels ursprünglich veranlaßt hatten, sich mit Dühring zu beschäftigen, nachdem die „Natürliche Dialektik“ und die „Kritische Geschichte der Nationalökonomie und des Socialismus“ erschienen waren. Engels begann – wie schon gezeigt wurde – seine Arbeit mit Auszügen aus dem „Cursus der National- und Socialökonomie“ und wandte sich danach den anderen beiden Büchern von Dühring zu. Erst vor dem Hintergrund des „Cursus der Philosophie“ entwickelte er den Plan, die eigene Schrift in drei große Abschnitte –

Philosophie, Ökonomie und Sozialismus – zu gliedern, um auf diese Weise die theoretischen Schwächen Dührings intensiver zu beleuchten (siehe S. 694/695). Engels' Absicht war es also nicht – und hier muß man weiter gehen, als es in der theoriegeschichtlichen Einleitung zu I/27 geschieht –, drei säuberlich zu unterscheidende „Bestandteile des Marxismus“ darzustellen, sondern ihm ging es um eine Kritik an den Anschauungen Dührings, und dies war allerdings in überzeugender Weise nur möglich, wenn ihnen die gemeinsam mit Marx begründete Weltanschauung und Methode „mehr oder minder zusammenhängend“ (S. 492) entgegengesetzt wurde. Dementsprechend verbinden sich in den drei Abschnitten des „Anti-Dühring“ in jeweils spezifischer Weise philosophische, ökonomische, historische und andere Betrachtungen und bilden in ihrer Ganzheitlichkeit das, was Engels als wissenschaftlichen Sozialismus bezeichnet. Darauf zielt auch die in einem Brief an Eduard Bernstein vom 11. April 1884 enthaltene Bemerkung, daß es sich bei seiner Schrift um den Versuch handle, „eine enzyklopädistische Übersicht unsrer Auffassung der philosophischen, naturwissenschaftlichen und geschichtlichen Probleme zu geben“<sup>4</sup>.

In der Einleitung des Bandes I/27 wird „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“ als Resultat einer neuen Periode im theoretischen Schaffen von Marx und Engels gewertet und versucht, diese Periode unter Beachtung des gesellschaftlichen und geistigen Umfeldes genauer zu bestimmen. Wenngleich gerade in dieser Hinsicht künftiger Marx-Engels-Forschung und -Edition vieles noch vorbehalten bleibt, kann man auf der Grundlage von I/27 in Verbindung mit dem Band I/26 bereits folgendes feststellen: Ein wesentliches Merkmal dieser Periode ist die umfassende und systematische Hinwendung von Marx und Engels zu den empirischen Wissenschaften von Natur und Gesellschaft. Beachtung verdienen in diesem Zusammenhang die im vorliegenden Band dargestellten vielfältigen Beziehungen zwischen „Anti-Dühring“ und „Dialektik der Natur“, ohne die die wissenschaftliche Bedeutung der Engelsschen Streitschrift nicht angemessen gewürdigt werden kann. Erst ausgehend von diesen Beziehungen läßt sich begreifen, welches umfangreiche naturwissenschaftliche Material Engels im „Anti-Dühring“ verarbeitet hat, inwiefern er damit auf der Höhe des naturwissenschaftlichen Denkens seiner Zeit stand und auf welche Weise dieses Material von ihm philosophisch behandelt wurde. Schon 1858 hatte er die Frage gestellt, inwiefern Hegel durch neuere Ergebnisse der Naturwissenschaft – wie den Satz von der Erhaltung und Umwandlung der Energie – bestätigt werde, worin die Bedeutung der Hegelschen Dialektik für das naturwissenschaftliche Erkennen liege.<sup>5</sup> Die erneute Hinwendung zur Hegelschen Philosophie und das systematische Studium seiner grundlegenden Werke bilden einen wesentlichen Ausgangspunkt für Engels' Arbeit an der „Dialektik der Natur“, wie besonders die zwischen 1873 und 1876 entstandenen Texte bezeugen. Sie enthalten vielfältige Bezüge auf Hegel, vor allem auf dessen Lehre vom Wesen, die Engels schon 1865 als den „eigentlichen Kern der ganzen Dok-

trin“<sup>6</sup> bezeichnet hatte. Vor dem Hintergrund der Lehre vom Wesen entwickelt Engels sowohl in der „Dialektik der Natur“ als auch im „Anti-Dühring“ seine eigenen Vorstellungen von Dialektik und ihrer Bedeutung als wichtigster Denkform der neueren Naturwissenschaft. Kernpunkt der dialektischen Auffassung der Natur ist für ihn die Erkenntnis, daß die „als unversöhnlich und unlösbar vorgestellten polaren Gegensätze, die gewaltsam fixierten Grenzlinien und Klassenunterschiede“ in der Natur zwar vorkommen, „aber nur mit relativer Gültigkeit, daß dagegen jene ihre vorgestellte Starrheit und absolute Gültigkeit erst durch unsre Reflexion in die Natur hineingetragen ist“. (S. 497.) Dialektik erweist sich als wichtigste Form des theoretischen Denkens, weil nur sie „das Analogon und damit die Erklärungsmethode bietet für die in der Natur vorkommenden Entwicklungsprozesse, für die Zusammenhänge im Ganzen und Großen, für die Übergänge von einem Untersuchungsgebiet zum andern“. (S. 121.) Deutlicher als zuvor betont Engels in der Periode nach 1870 die Bedeutung des theoretischen Denkens, übt er Kritik am weit verbreiteten Empirismus. Ausdrücklich beruft er sich dabei auf Marx, dessen Verdienst darin bestehe, die dialektische Methode „auf die Thatsachen einer empirischen Wissenschaft, der politischen Oekonomie, angewandt zu haben“. (S. 127.)

Neuere Erkenntnisse über die theoriegeschichtliche Bedeutung des „Anti-Dühring“ und der „Dialektik der Natur“ widerlegen somit die pauschale Behauptung, Engels habe eine Verflachung der Marxschen revolutionären Dialektik bewirkt. Für den konzeptionellen Ansatz beider Schriften trifft diese Behauptung nicht zu. Im Gegenteil: Er wird unter ausdrücklichem Bezug auf Hegel und in prinzipieller Übereinstimmung mit Marx entwickelt. Eine andere Frage ist, inwieweit dieser Ansatz bei Engels tatsächlich durchgeführt wird (bekanntlich blieb die „Dialektik der Natur“ unvollendet), ob und inwiefern der Autor des „Anti-Dühring“ bei der Veranschaulichung seiner Gedanken für die spezielle Leserschaft des sozialdemokratischen „Vorwärts“ gewisse Vereinfachungen vornahm (etwa bei der Auswahl von Beispielen für dialektische Zusammenhänge). Es bleibt auch noch zu untersuchen, welche Momente der Auffassungen von Engels in den in der deutschen Sozialdemokratie nach seinem Tod geführten Debatten besonders hervorgehoben und möglicherweise vereinsseitig wurden.

Zu den für die Gegenwart bedeutsamen Ideen des „Anti-Dühring“ gehören Engels' Betrachtungen über das Verhältnis von Gesellschaft und Natur unter den Bedingungen der großen Industrie und daraus resultierende Konsequenzen für eine grundlegende Umgestaltung der Produktionsweise. Mit dieser Problematik hatten sich die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus bereits in ihren frühen Schriften, wie den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten“, der „Lage der arbeitenden Klasse in England“ und der „Deutschen Ideologie“ befaßt. Von hier führt – über die „Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie“ – eine kontinuierliche Entwicklung zum „Kapital“, zur „Dialektik der Natur“ und zum „Anti-Dühring“. Die von Marx und Engels ver-

tretenen Ansichten über das Verhältnis von Gesellschaft und Natur sind ein grundlegendes Moment ihrer materialistischen und dialektischen Weltanschauung, speziell ihrer materialistischen Geschichtsauffassung. Wenn sie im Laufe der Jahrzehnte zu einer immer differenzierteren und konkreteren Sicht auf die realen Probleme im Verhältnis von Gesellschaft und Natur gelangen, so vor allem deshalb, weil sich diese Probleme selbst sukzessive verschärfen und beide dem in ihrer theoretischen Arbeit – vor allem mit ihren intensiven naturwissenschaftlichen, historischen und ökonomischen Studien – Rechnung tragen. Ausdruck dieser Entwicklung ist auch der „Anti-Dühring“. Speziell die im Abschnitt „Sozialismus“ enthaltenen Überlegungen stehen teilweise in direktem Bezug zum „Kapital“. Wörtlich zitiert Engels jene Passage aus dem Kapitel „Maschinerie und große Industrie“, in der Marx den Widerspruch zwischen Arbeitsteilung und ständiger Umwälzung der technischen Grundlagen der modernen Industrie beschreibt und nachweist, daß sich dieser Widerspruch in maßloser Vergeudung menschlicher Arbeit und den verheerenden Wirkungen gesellschaftlicher Anarchie austobe (siehe S. 456). Im Anschluß daran spricht Engels von einem neuen fehlerhaften Kreislauf der modernen Industrie: Die kapitalistische Anwendung der Naturkräfte konzentrierte sich notwendig in den großen Städten, untergrabe damit zugleich die Bedingungen ihres eigenen Betriebs. „Erstes Erforderniß der Dampfmaschine und Haupterforderniß fast aller Betriebszweige der großen Industrie ist verhältnißmäßig reines Wasser. Die Fabrikstadt aber verwandelt alles Wasser in stinkende Jauche“. (S. 456/457.) Der fehlerhafte Kreislauf führe zu einer gefährlichen Luft-, Wasser- und Bodenvergiftung, rufe Seuchen und Krankheiten vor allem in den großen Städten hervor (siehe S. 457).

Ähnlich wie Marx im „Kapital“, bleibt auch Engels im „Anti-Dühring“ nicht bei einer Beschreibung der Widersprüche im Verhältnis von Gesellschaft und Natur stehen, sondern auch er macht deutlich, daß diese Widersprüche eine vollständige Umwälzung der bisherigen Produktionsweise, die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, den Übergang von der gesellschaftlichen Produktionsanarchie zu einer gesellschaftlich planmäßigen Regelung der Produktion nach den Bedürfnissen der Gesamtheit wie jedes einzelnen verlangen (siehe S. 446). Vollständige Umwälzung der alten Produktionsweise bedeute, die alte Teilung der Arbeit aufzuheben, die Produktion so zu organisieren, daß jeder Gelegenheit erhält, „seine sämtlichen Fähigkeiten, körperliche wie geistige, nach allen Richtungen hin auszubilden und zu bethätigen“ (S. 455), so daß die Arbeit zu einer Lust werde. Die fortschreitende Entwicklung der Produktivkräfte biete dafür entsprechende Möglichkeiten. Disponibilität und Vielseitigkeit der Produzenten, die Entfaltung ihrer Individualität würden zu Bedingungen für die Produktivität der Arbeit (siehe S. 456/457).

Diese und ähnliche Gedanken in „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“ verdienen es, in aktuellen Diskussionen um die Ideale des Sozialismus und mögliche Wege zu ihrer Verwirklichung beachtet zu werden,

ohne sie schematisch auf heutige Verhältnisse zu übertragen. Eine Erneuerung der sozialistischen Bewegung verlangt, den wirklichen Reichtum des theoretischen und methodischen Erbes von Marx und Engels zu begreifen und nutzbar zu machen. Diesem Anliegen kann die vorliegende neue Edition des „Anti-Dühring“ als Band I/27 der MEGA dienen.

Anneliese Griese

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 361–365.

- 1 **Eduard Bernstein**: Zur dritten Auflage von Fr. Engels' „Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft“. In: Die Neue Zeit (Stuttgart), 1894–1895, Bd. 1, Nr. 5, S. 143.
- 2 **Hans-Josef Steinberg**: Einleitung. In: Friedrich Engels. Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft, Hannover 1967. S. XVI.
- 3 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Hamburg 1872. In: MEGA<sup>®</sup> II/6, S. 709. (MEW, Bd. 23, S. 27.)
- 4 Engels an Eduard Bernstein, 11. April 1884. In: MEW, Bd. 36, S. 136. – Siehe auch Hans Jörg Sandkühler: Editorial. In: Dialektik 16. Enzyklopädie und Emanzipation. Das Ganze wissen, Köln 1988, S. 9–14.
- 5 Siehe dazu **Engels an Marx, 14. Juli 1858**. In: MEW, Bd. 29, S. 337–339.
- 6 **Engels an Friedrich Albert Lange, 29. März 1865**. In: MEW, Bd. 31, S. 468.